

RUDOLF LEVY

Von Rudolf Levy gibt es so viele Geschichten und Anekdoten, weise Sprüche und salomonische Urteile, er ist bei denen, die Bescheid wissen, so sehr bekannt als Dichter, Philosoph, weiser Spassmacher und guter Kamerad, dass man manchmal darüber vergessen hat, dass er eigentlich Maler ist, oder wie man in Deutschland sagt: Kunstmaler.



RUD. LEVY

Stilleben 1919 (Ölg.)

Wenn von ihm die Rede ist, so weiss jeder in der Tafelrunde ein paar reizende Geschichten zu erzählen oder gar eins seiner köstlichen Gedichte aufzusagen. Und dann ist es natürlich langweilig, das bisher beliebte Gespräch über die Prinzipien der Malerei und den Kampf Matisse—Picasso fortzusetzen, man wendet sich heiteren und lieblicheren Gefilden der Erinnerung

zu. Er selbst spricht selten von seinen Bildern. Er wäre ja nicht der Vater des Dômes, der in langjähriger unermüdlicher Arbeit die jungen Leute des Montparnasse zu Skepsis und Bescheidenheit erzog, wenn er sich mit seiner Arbeit, seinen Bildern dicke täte. Er wird es auch nicht gerne sehen, dass man in aller Öffentlichkeit darüber spricht. Über ernste Dinge schweigt man besser. Also schweigt er über seine Bilder. Denn das sind ernste Dinge.

Seine Landschaften, Porträts und Stilleben werden in modernen Ausstellungen niemals grosses Aufsehen erregen. Sie sind viel zu bescheiden und einfach. Die neue deutsche Malerei, auch in ihren besseren Vertretern vom sogenannten Expressionismus zu grossen Anstrengungen, zu grossen Gebärden, zu grossem Getöse angestachelt, schlägt und schreit in den grossen Ausstellungen ruhige